

Adolf Frey †

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins**

Band (Jahr): **4 (1920)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des

Deutschschweizerischen Sprachvereins

Beilage: Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen werden den Mitgliedern jeden Monat unentgeltlich geliefert.
Durch die Post bezogen kosten die Mitteilungen jährlich 6 Fr. mit und 3 Fr. ohne Beilage.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Rüsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Versandstelle: Rüsnacht (Zürich). Druck: G. Iseli, Bern.

Adolf Frey †.

Ein bescheiden Kränzlein dürfen und müssen auch wir dem Meister aufs Grab legen zum Dank für das, was er für unsere Großen, für Keller und Meyer getan und was er als Dichter selber geleistet, besonders als Meister der Sprache, der unsere schweizerische Mundart-Dichtung gemehrt und unsere gemein-deutsche Dichtersprache bereichert aus den Schatzkammern unserer Mundart und alter Heldenzeiten und aus eigener Kraft.

Eine neue Rechtschreibung.

Unsere Leser wissen wohl aus den Tagesblättern, daß jüngst in Berlin auf Veranstaltung des Reichsausschusses des Innern eine Beratung der deutschen Rechtschreibung und ihrer Verbesserung stattgefunden hat, zu der auch die Schweiz geladen war. Der Bundesrat hatte Herrn Professor Bachmann von der Universität Zürich, den schweizerischen Hauptvertreter der deutschen Sprachwissenschaft (unser Mitglied) und Herrn Furrer von Zürich als Vertreter der schweizerischen Buchdrucker dazu abgeordnet.

Auf den ersten Blick fragen wir uns wohl: Haben sie augenblicklich nichts Dringenderes zu tun in Deutschland als die Schreibweise der Wörter zu verbessern? Wir begreifen aber den Eifer, wenn wir bedenken, daß sie eben auf der ganzen Linie neue Schulbücher einführen wollen, und daß sie das wollen, leuchtet uns ein. Da nun die deutsche Rechtschreibung, wenn auch mit der französischen und englischen gar nicht zu vergleichen, doch verbesserungsfähig und verbesserungsbedürftig ist, will man den Anlaß natürlich benutzen und die gewaltigen Auflagen der neuen Schulbücher in der neuen Schreibart herstellen. Oesterreich hat dieselben Gründe, die Schweiz zwar nicht, sie wird aber doch am besten tun, mitzumachen.

In den Arbeitsausschuß, der diesen Frühling zusammentreten wird zur gründlichen Beratung der Vorschläge, ist auch Herr Prof. Bachmann gewählt worden. Es ist nun für den Vertreter der Schweiz natürlich sehr wichtig und wertvoll zu wissen, wie man in weitem Kreisen der deutschen Schweiz, bei den Lehrern aller, besonders der unteren Stufen und bei ihren Behörden, in Beamten-, Handels- und andern Geschäftskreisen bis weit ins Volk hinaus von der Sache denkt. Da wäre wohl gerade unser Verein, der sich wie kaum ein anderer aus fast allen Schichten des Volkes zusammensetzt, in dem

Hochschullehrer und Handwerker, Volksschullehrer und Fabrikanten, Postbeamte und Kaufleute, Geistliche und Baumeister sitzen, in hohem Maße geeignet, ein Bild von den Ansichten in jenem Teil des deutschschweizerischen Volkes zu geben, der sich um sprachliche Dinge überhaupt kümmert. Wir ersuchen daher unsere Mitglieder, uns ihre Meinungen über einige Hauptpunkte mitzuteilen; der Schriftleiter würde sie verarbeiten und die Ergebnisse Herrn Professor Bachmann zur Verfügung stellen.

Die Hauptfragen werden, wie wir einer bereits in neuer Rechtschreibung gesetzten kleinen Mitteilung der Schweizerischen Lehrerzeitung entnehmen, etwa folgende sein: Wegfall der großen Anfangsbuchstaben (außer am Sahanfang und bei Eigennamen), Wegfall aller Dehnungszeichen (z. B. See, Sahne, Sieb), der Doppelmitlauter (in schwimmen, retten), Ausgleichung der Buchstaben für t-, z- und f-Laute (also Wegfall des Buchstabens v und der Gruppe ph); auch der Buchstabe ß dürfte zu reden geben.

Wir wollen nun unsere Leser in den einzelnen Fragen durchaus nicht beeinflussen, wir bitten sie bloß, sich zu fragen:

1. Was würde diese Vereinfachung bedeuten für den Unterricht in der Volksschule und für das Sicherheitsgefühl, das „orthographische Gewissen“, im spätern Leben? (Also nicht bloß denken: Ich kann's jetzt, die andern sollen's halt auch lernen!)

2. Kommt uns eine Schreibung bloß deshalb schlecht oder lächerlich vor, weil sie uns neu und ungewohnt ist, oder aus wirklichen Gründen?

Ferner darf man sich nicht an ein einzelnes, besonders auffallendes Wort halten, sondern nur an ganze Sätze und noch besser Satzreihen; man darf das Wort überhaupt nicht für sich betrachten, sondern nur im natürlichen Zusammenhang mit andern. Das Wort Vieh z. B. würde zukünftig so aussehen: fi, es würde vier Veränderungen erleiden: es hätte kleinen Anfangsbuchstaben, f statt v, kein e und kein h mehr als Dehnungszeichen; daneben aber halte man den ersten besten Satz aus einer Zeitung: das zentralkomite der freisinnig-demokratischen partei hat letzten sonntag beschlofen, dem gesetz betreffend di regelung der arbeitszeit zur annahme zu verhelfen -- der Unterschied ist doch verhältnismäßig unbedeutend. Auch hüte man sich, wegen vielleicht ungeschickter Einzelheiten das Ganze in Hauch und Bogen zu verurteilen. Man könnte z. B. die Dehnungszeichen abschaffen, die Doppelmitlauter aber beibehalten.

Meinungsäußerungen erbitten wir bis spätestens Ende März an den Schriftleiter.